



Pilgern verbindet

*Wo befreundete Wege zusammenlaufen,
da sieht die ganze Welt wie eine Stunde Heimat aus.*

Liebe Jakobusfreunde

Dezember 2018

Auch nach diesem außergewöhnlichen Sommer vollendet sich der Rhythmus des Jahres. Die Laubbäume sind kahl, die Erde hält ihre Wachstumskräfte zurück, die Tage sparen mit Licht und sind schmal geworden zugunsten der Nächte. Es ist die Zeit, von draußen nach drinnen zu gehen, stiller zu werden, Nachlese zu halten und die guten Früchte zu verwahren als Wegzehrung für kommende Tage und Wege.

Weltpilgertag 2019 mit internationalem Gesicht



Im Jahr 2014 hatten 160 Jakobusgesellschaften aus aller Welt bei einem Kongress in Santiago de Compostela den Vorschlag unseres Präsidenten Roland Zick aufgegriffen, jährlich den 4. Sonntag im Juli – also um den Jakobustag herum - als Weltpilgertag rund um den Erdball zu feiern.

Dank der Arbeit einer Projektgruppe unter der Leitung von Birgit Heinrich, Sprecherin der Regionalgruppe Bliesgau/Obere Saar, kann dieser Tag im kommenden Jahr auf Wunsch des Präsidiums unserer St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland Gesellschaft e.V. über vier Tage und in internationalem Rahmen begangen werden.

Die beiden französischen Gesellschaften aus Lothringen und dem Elsass waren von dem Gedanken begeistert, mit uns eine mehrtägige Pilgerwanderung zu unternehmen und sagten gleich ihre Teilnahme zu.

Pilgerbrüder aus der polnischen Jakobusgesellschaft Neiße werden unterstützt von der Wojwodschaft Oppeln den Weg zu uns finden und mit dabei sein

Zwischenzeitlich hat sich auch die Jakobusgesellschaft aus der Franche-Comté für die Teilnahme interessiert.

Gleichzeitig hat sich herausgestellt, dass eine amerikanische Gruppe nach einer achttägigen Pilgerwanderung auf dem Hildegardweg am 27. und 28. Juli die gleichen Wege wie wir in Bingen und Eibingen vorgesehen haben. Deshalb haben wir mit unserem Mitglied, der Leiterin des Scivias-

Institutes, Frau Dr. Esser, vereinbart, dass diese von ihr betreute Gruppe den Weltpilgertag mit uns gemeinsam verbringen wird.

Inzwischen ist die Planung einer viertägigen Wanderung vom 25. Juli - dem Jakobstag - bis zum 28. Juli - dem Weltpilgertag – nach Bingen weit gediehen. Bei einer Vorfahrt auch in Begleitung von Evelyne Studer, der Präsidentin der „Amis de Saint Jacques en Alsace“ die auch die verhinderten Vertreter der „Amis de Saint Jacques en Lorraine“ vertrat, war die Pilgerstrecke sehr bald gefunden: Ausgangspunkt wird der Disibodenberg, der Abschluss in Bingen sein. Zum zentralen Thema wird die Hl. Hildegard werden, doch die Wegführung der beiden ersten Tage wird ganz auf dem Jakobsweg erfolgen. Eine weitere Verbindung zu St. Jakobus wird die Einweihung des letzten, bisher noch nicht beschilderten Wegstückes sein. Auch stehen drei Muschelsteinsetzungen auf dem Programm. Der erste wird bei unserer Ankunft am Disibodenberg gesetzt werden, der zweite am 26.7. in Bad Kreuznach auf der Nahebrücke und der dritte am 27.7. an der Drususbrücke in Bingen.

Der Weltpilgertag selbst wird am zentralen Treffpunkt aller Gruppen mit einem großen ökumenischen Gottesdienst auf dem Rochusberg gefeiert. Dort besteht auch ausreichend Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und neue Bekanntschaften zu schließen.

Nicht jeder, der an der Pilgerwanderung und dem gemeinsamen Fest interessiert ist, wird auch an allen vier Tagen teilnehmen können. Daher kann man grundsätzlich auch später einsteigen. Da die Koordinierung recht aufwändig ist und verlässliche Zahlen für die Bestellung von Essen und Übernachtungsplätzen bis Jahresende vorliegen müssen, hier der dringende Hinweis, sich bei der eigenen Regionalgruppe zu melden, bzw. die von den Regionalgruppen erhaltenen Programme und Interessensbekundungen an die dort genannten Ansprechpartner zu senden. Dies betrifft auch die Teilnehmer, die ausschließlich am 28. Juli dabei sein werden, wenn sie am Mittagessen teilnehmen möchten. Die Kommunen stellen uns Turnhallen oder Gemeindesäle zur Verfügung und es wird einfache Kost als Gemeinschaftsverpflegung geben. So werden die Kosten für die Grundversorgung niedrig gehalten. Es stehen aber auch einige Betten in der Jugendherberge Bingen (gegen Mehrpreis) zur Verfügung. Wer noch komfortabler untergebracht sein möchte, kann sich z.B. ratsuchend an die Tourismuszentrale in Bingen wenden. Im kommenden Rundbrief, bei den Regionalgruppen werden in den kommenden Monaten nach Fortschritt der Planung weitere Details zu erfahren sein.

Ein Besuch der besonderen Art

Jacques Clouteau, Verfasser eines jährlich überarbeiteten Pilgerbegleitbuches in französischer Sprache, begeisterter Pilger und Esselfreund entwickelte während seiner vielen Etappen auf Jakobswegen die Idee eines Transportmittels stetig weiter, so dass vor einigen Jahren im eigenen Unternehmen die Kleinserien-Produktion eines Gefährtes erfolgen konnte.



Foto: K. Tischendorf

Auf einer Rundtour durch Deutschland hat Herr Clouteau in Maikammer Station gemacht und Hildegard und Martien van Pinxteren, Brigitte Garth und Klaus Tischendorf die Dreiradkutsche ESGARGOLINE vorgestellt.

Bei dem luftbereiften Wagen handelt es sich um eine robuste, wartungsfreundliche, dreirädrige Stahl-Schweißkonstruktion mit einigen Raffinessen, auf welcher sitzend einzelne Erwachsene oder mehrere Kinder durch offenes Gelände gefahren werden können. Die Kutsche wird vornehmlich von einem Esel gezogen, der mit einem gepolsterten Geschirr über eine besonders bewegliche Deichsel mit dem Vorderrad des Wagens verbunden ist. Der Wagen wird üblicherweise von zwei Personen begleitet, die erstens am Heck laufend das Gefährt kontrollieren und zweitens den Esel mitlaufend führen. Der Wagen ist in Frankreich auch als Freizeit-Gefährt für Ausflüge mit Behinderten schon seit einigen Jahren in Gebrauch.

Die Dreiradkutsche (leer ca. 80 kg, 2m lang, 96 cm Spurweite) kann man gut in PKW-Kleinkombis, wie im vorgefahrenen Citroen- Berlingo, transportieren.

Auf der Internetseite der Firma (www.randoline.com) findet man weitere Details zu der Kutsche und Videos zum vielseitigen Gebrauch in kuppertem Gelände und in Bergregionen - auch abseits von planierten Wegen. In Frankreich gibt es mit ca. 400 Eselbetrieben ein großes Bedarfspotential für die Kleinkutsche, z.B. sind auf dem Pilgerweg von Le Puy > Santiago de Compostela drei Escargolines zum Eseltrekking unterwegs und verfügbar.

In Deutschland hält Herr Clouteau Kontakt zu Eselfreunden in Köln, Berlin und vor allem zur absoluten Esel-Expertin Frau Judith Schmidt vom Deutschen Zuchtverband für Esel e.V., www.eselworkshop.de, die jetzt mit 20 Eseln in Belgien wohnt, <https://esel.jimdo.com>

Klaus Tischendorfs Fazit: Die vorgestellte Kutsche ESCARGOLINE wäre auch in unseren Landen für gemeinschaftliches, betreutes Pilgern im Rahmen von ‚Reisen für Alle‘ gut geeignet und ein erstmaliger Einsatz ist wünschenswert.

aus den Regionalgruppen

Rheinhausen

Anne Horst schreibt für das Regionalteam:

„Rückblick heißt auch in vielerlei Hinsicht "Danke" sagen.

- Danke Allen, die mit persönlichem Engagement die ausgewählten Pilgertouren auf rheinhessischen Jakobswegen durch die bezaubernde Hügellandschaft geführt haben.

Danke allen Referenten, die im Rahmen der "Rheinheissischen Pilgertreffs" von ihren bewegenden Eindrücken auf europäischen Pilgerwegen berichtet und die Vorträge mit Bildpräsentation bereichert haben.

Danke Allen, die die weiteren Aktivitäten wie Wegemarkierung, Ausrichten und Begleiten des Weltpilgertages, sowie die Planung und Durchführung der gemeinsamen Jahresabschlussveranstaltung mit Engagement unterstützt haben.

Ein neues Jahr, vielleicht mit neuem Impuls, vielleicht auf neuen Wegen“.

Süd- und Vorderpfalz

Neue Perspektiven in der Region Süd- und Vorderpfalz, Martien van Pinxteren berichtet:

„Wie in anderen Regionen wurde 2018 in der Süd- und Vorderpfalz ein Kompetenzteam gebildet. Die positiven Erfahrungen beim Samstagspilgern, die Fähigkeiten und Erfahrungen der einzelnen Pilgern bei der Vorbereitung und der Durchführung der Pilgerangeboten einzubinden, machten uns zuversichtlich, dass dies auch in anderen Bereichen Erfolg haben könnte. Das Kompetenzteam besteht zurzeit aus 6 Personen und kann zu jeder Zeit erweitert werden.“

Es gibt folgende Zuständigkeitsbereiche, für die auch Verantwortliche benannt sind:

- Kontakte zum Präsidium und Vorstand der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz- Saarland e.V., Vertretung nach Innen und nach Außen, Koordination, Kooperation, Delegation, Terminplanung, Einladungen, Anfragen
-
- Führung des Aktivitätenkontos bei der LIGAbank in Speyer
- Barrierefreies Pilgern
- Pfälzer Jakobsweg –Nordroute
- Pfälzer Jakobsweg –Südroute
- Kartografie, Herbergen
- Spirituelle Angebote

Das Team trifft sich nach Bedarf auf Einladung des Sprechers etwa viermal im Jahr.

Bei der letzten Mitgliederversammlung wurde dieses Konzept noch mal ausführlich dargelegt, damit die Schwelle für die Nachfolge des bisherigen Sprechers überschaubar bleibt. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass eine Nachfolgerin/ein Nachfolger natürlich selbst neue oder andere Schwerpunkte, die ihr/ihm wichtig sind einbringen kann – es muss nicht immer „weiter - so“ heißen, es kann auch anders gehen. Aufgrund der anschließenden schriftlichen Befragung wurden 21 Personen als Sprecher/Sprecherin vorgeschlagen. Das ist ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft. Im Dezember finden die Gespräche mit den möglichen Kandidaten und Kandidatinnen statt.

Die Wahl erfolgt dann bei der nächsten ordentlichen Mitglieder- und Pilgerversammlung am Freitag, dem 1. Februar 2019.“

Nordpfalz

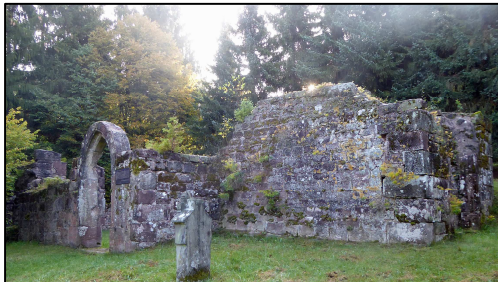
Jahresabschluss 2018 in der Nordpfalz - Olaf Kern berichtet:

„Mittlerweile traditionell lud die Regionalgruppe Nordpfalz am letzten Sonntag im November zum Jahresabschluss nach Weilerbach ein. Nach einer Dankandacht in der protestantischen Kirche folgten 23 Pilger der Einladung ins Gemeindehaus. Verbunden mit dem Ausklang der Pilgersaison war auch die jährliche Mitgliederversammlung der Regionalgruppe. Man schaute auf ein erfolgreiches Pilgerjahr zurück, resümierte Dieter Frank als Versammlungsleiter. Der Göllheimer Pilgerstammtisch sowie die Pilgersonntage haben sich, genau wie der Zusammenhalt in der Gruppe, hervorragend entwickelt. Trotz einer Kündigung erhöhte sich die Mitgliederzahl der Gruppe NOP auf 48. Erstmals wurde für einen runden Geburtstag, die Neuerung gilt ab dem sechzigsten Geburtstag, eine Ehrung verbunden mit einem kleinen Präsent vorgenommen. Nach Ausführungen zu den Aktivitäten der Gesellschaft und den Planungen für das kommende Jahr, stand die Wahl der Regionalsprecher an. Wolfgang Schwarz als Wahlleiter konnte die amtierenden Sprecher Dieter Frank und Olaf Kern in ihren Ämtern einstimmig bestätigen. Der Nachmittag klang bei Bildern vom Rheingauer Klostersteig, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen gemütlich aus.“



Foto: Olaf Kern

Pirminiusland Südwestpfalz



Etwa einen Kilometer westlich von Thaleischweiler liegt im Schwarzbachtal, gegenüber der Mündung der Wallhalb inmitten eines alten Friedhofs, die Kapellenruine Meisenbach. Sie war Ausgangspunkt für eine Pilgergruppe, die sich zum Abschluss des Pilgerjahres auf den Weg nach Maria Rosenberg machte.

Foto: Heinz Burkhardt

Eine große Überraschung war, dass uns an der protestantischen Kirche in Thaleischweiler Pfarrer Werle persönlich begrüßte, die Kirche öffnete und uns spontan seine Kirche sehr detailliert zeigte. Dann ging es weiter bis zum „Steinenschloss“, das auf einer Bergnase am Zusammenfluss von Schwarzbach und Rodalb liegt. Dort war auch Zeit für die Mittagsrast.

Durch das Schwarzbach wurde schließlich über die Moschelmühle der Burgalben und das Geistliche Zentrum Maria Rosenberg erreicht. In der alten Gnadenkapelle wurde dann das Pilgerjahr mit einer kleinen Abschlussfeier beendet.

Ausblick ins kommende Jahr:

- Pilgerwanderung und -gottesdienst bei Bebelsheim zur Saisoneroöffnung
- Rundwanderungen „von Muschelstein zum Muschelstein“ in der Grenzregion um Bitche und Schorbach, um das ehemalige Zisterzienserkloster Stürzelbronn und bei Wissembourg-Schweigen
- Teilnahme am Weltpilgertag
- eine Rundwanderung bei Knopp-Labach zum Schluss des Pilgerjahres

- Heinz Burkhardt -

Bliesgau/Obere Saar

Sabine Schuler erzählt: „Mit dem Ende des Sommers und dem Herbstbeginn neigte sich auch das Pilgerjahr in unserer Regionalgruppe so langsam aber sicher seinem Ende zu.

Bevor es jedoch soweit war, konnten wir bei der fünften und für dieses Jahr letzten Etappe unseres Samstagspilgerns noch einmal einen tollen Tag bei wundervollem, mehr spätsommerlichem als herbstlichem Wetter genießen. Die Strecke von Ste. Marguerite nach Hombourg Budange brachte uns am 20. Oktober wieder etwas näher an unser Endziel Metz heran – 2019 ist ein zweitägiges Pilgerwochenende mit Übernachtung geplant, an dem Metz unser Ziel sein wird. Gleich zu Anfang dieses Pilgertages führte uns Birgit Heinrich auf den Hackenberg bei Vrecking (den man bereits von Ste. Marguerite aus sehen kann), eine der größten Bunkeranlagen der Maginot-Linie, auf dem wir, zwischen alten Grabsteinen und herbstlich belaubten Kastanienbäumen, regelrecht Geschichte atmen konnten.



Foto: Sabine Schuler

Unser Besuch beschränkte sich auf den alten Friedhof, man kann dort aber die Bunkeranlage nebst dazugehörigem Museum besichtigen und sogar mit einer Schmalspurbahn einfahren. Die fantastische weite Sicht ins Moseltal gibt es dazu umsonst. Praktischerweise befindet sich am Fuß auf der anderen Seite des Hackenbergs ein Picknickplatz mit Holzbänken, Tischen und sogar Toilettenanlage – das war ein echter Luxus für unsere Mittagsrast... Durch eine abwechslungsreiche Herbstlandschaft geleiteten uns Impulse, die nachdenklich und besinnlich stimmten nach Hombourg-

Budange, das wir am frühen Nachmittag erreichten. An allen fünf Samstagspilgerterminen hatten wir in diesem Jahr fantastisches Wetter, ebenso am Weltpilgertag – 2018 wird uns also als außergewöhnliches Pilgerjahr in Erinnerung bleiben.

Für unseren offiziellen Pilgersaisonabschluss am 23. November hatten wir in diesem Jahr die evangelische Schinkelkirche in Bischmisheim gewählt. Diese nicht allzu große Kirche ist dennoch wegen ihres Baumeisters und ihrer Form – sie ist achteckig und hat in der 1. Etage sozusagen einen Chorumgang – weit über die saarländischen Grenzen hinaus bekannt. Ihr Pfarrer Karsten Siegel, der bereits 2017 geistiger Begleiter einer unserer Etappen auf dem Weg vom Remigiusberg nach Saarbrücken war, führte uns durch den Gottesdienst. Ansprache, Gebete und Lieder, unterstützt durch das besondere Licht, die gekonnte Farbgestaltung und die ausgezeichnete Akustik des Raumes schufen in uns Sammlung und Gemeinschaft. Im Anschluss vermittelte der Pfarrer die Geschichte und die Besonderheiten ‚seiner‘ Kirche. Schließlich beschlossen wir diesen schönen Nachmittag und Abend mit einem Restaurantbesuch in Saarbrücken.

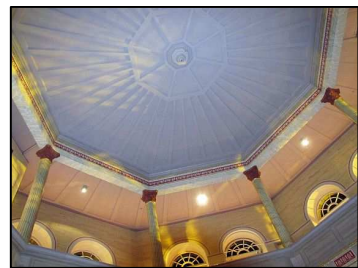


Foto: Heinz Burkhardt

Im Dezember halten wir unsere diesjährige Mitgliederversammlung ab mit anschließender Adventsfeier im Rahmen des monatlichen Stammtisches. Gerade gestern haben wir – das Sprecherteam – das Programm und die Termine für 2019 grob auf die Beine gestellt und wir denken, dass wir auch im nächsten Jahr wieder mit einigen besonderen Veranstaltungen aufwarten können – wobei der Weltpilgertag 2019 natürlich sicher der Höhepunkt des kommenden Pilgerjahres werden wird.“

Schaumberger Land

Jahresrückblick

Nach der Mitgliederversammlung im Januar folgte der Entsendesege mit einer Pilgerwanderung im März. 24 PilgerInnen fanden sich bei schönstem Wetter ein, um sich unter der Leitung von Anja Stuber und Rainer Hantke auf den Weg zum ökumenischen Pilgersegen in der ev. Kirche in Nohfelden, gespendet von Maria Lauer-Rol und Wolfgang Struß, zu begeben. Auch auf dem Rückweg gab es verschiedene Impulse (anlässlich des 75. Todestages der Geschwister Scholl) von Jakob Patuschka und interessante Informationen über die Region.

Im April wurde im Rahmen der Pilgerführerausbildung ein Pilgertag auf dem Weg von Tholey nach Marpingen angeboten. 12 angehende PilgerführerInnen gestalteten den Ablauf und erhielten am Ende wertschätzende Rückmeldung von den Teilnehmern.

Nach einer längeren Vorbereitung – Roland Zick informierte im Vorfeld alle Jakobusgesellschaften im Saarland über unsere Kooperation „Pilgern mit Kindern“ mit der Arbeitsgemeinschaft für evangelische Kindergartengottesdienste – nahm die Regionalgruppe im Mai an der zweitägigen Fachtagung in Stuttgart teil. Ewald und Marina Schulz, Karsten Siegel, Uta Koch und Jakob Patuschka stellten den Teilnehmern das Projekt „Pilgern mit Kindern“ vor. Im Juni folgte die 9. Pilgerwanderung über drei Tage mit Kindern in Kooperation mit der Regionalgruppe.

Eine Nacht der Wunder erwartete die Teilnehmer am 8.6. in der „Alten Mühle“ von Marpingen. Mit zahlreichen Filminputs wurde das Thema „Wunder“ von verschiedenen Seiten durch Jakob Patuschka beleuchtet und anschließend von den Teilnehmern einzeln reflektiert. Auf den Impuls „... und du glaubst nicht an Wunder?“ antworteten alle Teilnehmer mit „das müssen wir unbedingt wiederholen“.

In Zusammenarbeit mit der Caritas Trägergesellschaft wurde ein weiterer Pilgerabschnitt auf dem Weg von St. Wendel nach Saarbrücken unter die Füße genommen. In 2019 wird dieses Vorhaben mit zwei letzten Etappenwanderungen seinen Abschluss finden.

Bereits viele Wochen vor dem 25. Juli 2018 hat Pilgerbruder Johannes Schlicker zu sich nach Hause eingeladen, um mit einem Grillfest den Jakobustag zu feiern; mit Speis und Trank, guten Gesprächen und viel Gelächter ein gelungenes Fest.

Gemeinsam mit dem Landkreis Neunkirchen haben wurde im September ein Pilgertag durch das Merchtal durchgeführt. Die Gemeinde Merchweiler hatte sich aktiv an der Durchführung beteiligt und die geistlichen Impulse mit vielen Informationen und kleinen Geschichten entlang des Pilgerweges ergänzt.

Nach einem Pilgertreffen im Oktober folgte im November die Jahresabschluss-Pilgerwanderung mit Dankandacht. Ausnahmsweise gab es an diesem Tag anhaltenden Regen. Doch ließen sich 17 PilgerInnen nicht davon abhalten, gemeinsam die wunderfarbenen Herbstfarben zu genießen und sich von den Impulsen inspirieren u lassen.

Anfang Dezember fanden sich erstmalig 18 Mitglieder zu einem internen Jahresabschluss mit Rückblick zusammen. Mit einem Dankeschön für verschiedene Leistungen, einen Weihnachtsgruß und einem kleinen Präsent, schloss das Pilgerjahr 2018.

Matthiasbruderschaft Mayen und Regionalgruppe Mittelrhein

Im Oktober konnte die 21. Info-Tafel des Eifel-Camino in Klausen im Ortsteil Pohlbach im Beisein von Heinz Schäfer, Initiator des Weges, und Kommunalpolitikern ihrer Bestimmung übergeben werden.

Mit einem Dankgottesdienst wurde das Pilgerjahr 2018 mit seinen regelmäßigen, gern angenommenen Angeboten und den schwerpunktmäßigen Arbeiten zur Wiederbelebung des Lahn-Camino abgeschlossen. Alle Termine der Regionalgruppe von Januar bis Dezember 2019 sind bereits festgelegt und können entsprechend auf der Homepage www.jakobusgesellschaft.eu abgerufen werden.

Die Via Tolosana, vorgestellt von Albrecht Ritter, Autor eines Pilgerführers

Im Süden Frankreichs verläuft die noch wenig begangene Via Tolosana. Entlang schattiger Kanäle, traumhafter Höhenzüge und verwunschener Pfade durch märchenhafte Kastanienwälder entfaltet der mancherorts mediterrane Jakobsweg einen abenteuerlichen Reiz, der Pilgern zum Erlebnis macht. Im Pilgerführer des Mittelalters, dem Codex Callixtinus, wird die Via Tolosana als erster von vier französischen Wegen aufgeführt, die zum Grab des Apostels führen. „Vier Wege führen nach Santiago, die sich zu einem einzigen in Puente la Reina in Spanien vereinen; einer geht über St-Gilles, Montpellier, Toulouse und den Somportpass ...“. Der südlichste Weg wurde früher in beiden Richtungen durchlaufen. Pilger aus Süddeutschland, der Schweiz und Österreich, die durch das Rhônetal nach Süden kamen, andere aus Böhmen und Italien, nahmen gerne diese Route nach Santiago, während umgekehrt Wallfahrer aus Spanien, Portugal und Frankreichs Süden auf dem Weg nach Rom in entgegengesetzter Richtung unterwegs waren. Der auch als Weg von Arles (franz. Voie d'Arles oder Chemin d'Arles) bezeichnete 795 km lange Pilgerweg ist noch relativ unbekannt und daher auch nicht so stark frequentiert wie die Via Podiensis, die von Le Puy zu den Pyrenäen führt. Ihren Namen verdankt die Route dem damals wie heute bedeutenden Etappenziel Toulouse auf der Hälfte der Strecke.

Die Wegführung der Via Tolosana wurde in den letzten Jahren, meist auf den Wegen des französischen Fernwanderweges GR 653, wiederbelebt. Der hervorragend beschilderte Jakobsweg, der zum Teil noch der Route des Mittelalters folgt, verläuft durch eine Vielfalt unterschiedlicher Landschaften und durch historische Orte mit altem Pilgerflair. Von der geschichtsträchtigen Provence über die abgeschiedene Bergwelt der Cevennen, dem toskanisch anmutenden Landstrich des Lauragais, geht es längs des Canal du Midi zur beliebten Metropole Okzitaniens, Toulouse. Für die Pilger, im Mittelalter wie heute, war und ist die gewaltige romanische Kathedrale Saint-Sernin der ‚Ville rose‘, wie Toulouse wegen seiner rosa Backsteinbauten auch genannt wird, eines der herausragenden Ziele an diesem Pilgerweg. Weiter führt die Route durch Bastidenorte mit Jahrhunderten alten Markthallen in ihrer Mitte, die an Markttagen den Duft und das Flair der Gascogne ausstrahlen. Jeder Frankreichliebhaber gerät ins Schwärmen beim Anblick der alten Festungsorte. Durch Weinberge im Vorland der Pyrenäen steigt der Pilgerweg schließlich im üppig begrünten Béarn sanft zum Naturpark Hautes-Pyrénées empor und geht auf dem Somport Pass in 1656 m Höhe in den Camino Aragonés über, der in Puente de la Reina schließlich in den Camino Francés mündet. Eine reizvolle Variante bietet der Umweg über die ebenfalls gut beschilderten französischen Fernwanderwege GR 101 und GR 78 zum weltbekannten Wallfahrtsort Lourdes. Durch das reizvolle Pyrenäenvorland gelangt man wieder in Oloron Sainte Marie auf die Hauptroute.

Wer Freude am Pilgern hat und alternative, nicht überlaufene Wege sucht, findet auf den 34 bis 40 Etappen der Via Tolosana beste Voraussetzungen. Außer ein paar strammen Steigungen zu Beginn der Tour in den Cevennen, können fast alle Wegstrecken als moderat bezeichnet werden. Selbst der sanfte Anstieg zum Somport Pass in den Pyrenäen gelingt auch ungeübten Wanderern. Der Pilgerweg hat bisweilen noch einen ursprünglichen Charme und manche Etappen führen auf abenteuerlichen Wegen durch ruhige und abgeschiedene Regionen. Es kann aber nicht verschwiegen werden, dass auch auf diesem Fernwanderweg zuweilen Straßenpflaster vorherrscht und einige Städte durchquert werden müssen.

Ein gut ausgebautes Herbergsnetz sorgt für Übernachtungen zu erschwinglichen Preisen. Um den Geist des Jakobsweges zu erleben, bieten sich vielerorts Gîte d'Étape, auch Accueil Pèlerin genannt, als Unterkunft an. Daneben findet man auch städtisch betriebene, meist günstigere Gîte d'Étape Communal und private Gîte d'Étape Privé. Meistens wird allerdings ein Pilgernachweis in Form des Crédencial verlangt. In der Regel handelt es sich um einfach ausgestattete Herbergen mit Mehrbett-Schlafsälen, manchmal auch mit Doppelzimmern. Daneben bieten Jugendherbergen und Klöster Schlafgelegenheiten zu moderaten Preisen oder Spenden an. Wer es komfortabler haben möchte, übernachtet in einem der vielen Chambre d'Hôtes an der Strecke. Besonders hervorzuheben sind die vorbildlichen und liebevoll betriebenen Herbergen des Vereins ‚Les Haltes Pèlerins‘ (www.leshaltespelerins.org), in denen man oft Ratschläge zu weiteren Unterkünften, oder zur Wegführung erhält.

Das mediterrane Klima im Süden Frankreichs mit warmen Sommern und milden Wintern, bietet von März bis Oktober die besten Voraussetzungen für Wanderer. Wobei im Hochsommer Temperaturen von 35 Grad Celsius im Languedoc keine Seltenheit sind und dem Pilger manchen Schweißtropfen abverlangen. Im Spätherbst, ab November können heftige Unwetter mit Starkregen, die immer wieder für Schlagzeilen sorgen, den Spaß verderben. Bis in die Monate April und Mai muss in den Hochlagen der Pyrenäen noch mit Schnee gerechnet werden. Beste Wanderzeit ist daher der Frühsommer ab Mitte Mai oder der Spätsommer bzw. Herbst von September bis Mitte November.

Gute Flug- und Bahnverbindungen nach Montpellier oder Toulouse erleichtern die Anreise in den Süden Frankreichs. Für die gesamte Via Tolosana von Arles bis zum Somport, sollte man für die 795 km mindestens 5 bis 6 Wochen veranschlagen. Nicht jeder ist jedoch in der glücklichen Lage, eine solche Zeitspanne an einem Stück zur Verfügung zu haben. Wandert man die Strecke in zwei Etappen, wäre das sinnvollste Zwischenziel Toulouse, da hier günstige Flug- und Bahnverbindungen bestehen und die Stadt ohnehin ein lohnenswerter Ort für einen Aufenthalt ist. Für die 475 km durch das Languedoc von Arles bis Toulouse sollte man mindestens drei Wochen veranschlagen. Die restlichen 320 km bis zum Col du Somport sind in zwei bis drei Wochen gut zu schaffen.

Der Pilgerführer, erschienen 2017, aus der Feder Albrecht Ritters: „Via Tolosana. Von Arles über Toulouse zu den Pyrenäen“ aus dem Bergverlag Rother, kann in unserer Bibliothek ausgeliehen werden (siehe: www.jakobusgesellschaft.eu unter Aktuelles). In französischer Sprache gibt es ein Pilgerbegleitbuch, das über die Infrastruktur des Weges für die Pilger jährlich aktualisierte Auskunft gibt.

Pilgerbericht

Auf der Via Tolosana - Eindrücke von Bärbel Sobriel und Angelika Wetzler

Sicher (fast) alle, die unseren Bericht hier im Rundbrief der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. lesen, können von eigenen Erfahrungen auf dem Jakobsweg in der Ferne oder Nähe erzählen.

Was macht das Pilgern auf dem Jakobsweg, dem chemin de Compostelle oder Camino de Santiago, aus?

Unserer Meinung nach vor allem drei Dinge:

- a) das Pilgern an sich, das Unterwegssein mit einem spirituellen Hintergrund,
- b) das Durchwandern der wechselnden Landschaften in der Natur, aber auch von pulsierenden Metropolen,
- c) und - das vor allem - die zahlreichen Begegnungen und das Erleben von Gastfreundschaft.

Um es gleich zu sagen: die Via Tolosana, der chemin d'Arles, ist absolut empfehlenswert! Gut markiert, es ist immer ein Bett zu finden und nicht so überlaufen wie die Via Podiensis ab le Puy en Velay.

Den letzten, sehr schönen Abschnitt von Pau bis über den Somport-Pass nach Spanien, legten wir bereits im Jahr 2007 zurück, darauf möchten wir hier nicht eingehen.

Ziemlich frisch hingegen sind die Erinnerungen an die jeweils drei Wochen von Arles bis Castres im September 2017 und von Castres bis Pau im März/April 2018.

Sept. 2017: Zum Auftakt lohnt es sich, Zeit für die Besichtigung der vielen Bauwerke aus römischer Zeit in Arles einzuplanen. Die ersten Tage wandern wir am Rande der Camargue mit Reisfeldern, Flamingos und schwarzen Stieren. Stierkämpfe haben in jedem größeren Ort eine enorme gesellschaftliche Bedeutung. So zeigt uns unsere Quartiergeberin in Vauvert die Kratzspuren der Stierhufe im Asphalt und die Absperrgitter in den Straßen, durch die die Stiere in die Arena getrieben werden. Dort bemühen sich die so genannten Razeteurs, die Trophäe zwischen den Hörnern zu ergattern. Die Stiere sind vom Besitzer gemietet und werden in Südfrankreich nicht getötet.

Gestenreich und humorvoll erzählt uns Marie-Claude die Klatschgeschichten, die in der Arena ausgetauscht werden und die sie mit „Radio Camargue“ bezeichnet. Im schönen mediterranen Innenhof tischt sie uns ein köstliches 3-Gänge-Menue auf. Einer inneren Eingebung folgend, säubere ich die servierte Jakobsmuschel und stecke sie in meinen Rucksack.

Nach wenigen Tagen wird es richtig gebirgig. Die Ausläufer der Cevennen führen uns bis zu einer Höhe von 1000m, den „Pic de loup“, den Wolfsgipfel immer vor Augen.

Die Großstadt und älteste Universitätsstadt Frankreichs, Montpellier, begeistert uns mit den verwinkelten Gassen der Altstadt und den tausenden Studenten. Die Pilgerherberge im alten Gemäuer des ehemaligen Pfarrhauses hinter der Kathedrale St. Roch hingegen mutet etwas unheimlich an.

Als absolutes landschaftliches Highlight kann man die Schlucht mit der „Pont du diable“, der Teufelsbrücke und den mittelalterlichen Ort St.-Guilhem-le-Désert bezeichnen. Die Brücke aus dem Mittelalter über der beeindruckenden Schlucht des Hérault erhielt der Legende nach ihren Namen, weil ein pfiffiger Abt den Teufel austrickste und so eine menschliche Seele vor dessen Zugriff bewahrte. Es bietet sich uns ein waghalsiges Schauspiel: Junge Männer balancieren auf einer zip-line

über dem Wasser. Das hübsche Dörfchen mit der „Abbaye de Gellone“, seit 1998 Weltkulturerbe der UNESCO, ist absolut sehenswert – aber in erster Linie für Tagestouristen. Als Pilger suchen wir neben den vielen Souvenir- und Kunstlädchen vergebens ein Lebensmittelgeschäft. Zum Glück hat nach der Vesper in der Abtei noch ein Restaurant geöffnet und das dazugereichte Weißbrot wird für das Frühstück eingepackt. In der Herberge der Schwestern verpflegt man sich selbst.

Eine Tagesetappe weiter treffen wir in der kommunalen Herberge das erste Mal mehr als drei Pilger. Alle werden von der temperamentvollen Herbergsmutter, die sich als „première adjoint de St. Jacques“, erste Beigeordnete des Hl. Jakobus, vorstellt, wortreich unterhalten. Ein französisches Ehepaar ist zum ersten Mal auf Pilgerschaft und sehr interessiert an Tipps und Ratschlägen. Marie-Thérèse stellt betrübt fest, dass an ihrem Rucksack keine Muschel baumelt wie bei den meisten Pilgern. Glücklicherweise nimmt sie meine Jakobsmuschel vom Abendessen in Vauvert in Empfang. Noch heute sind wir in Mail-Kontakt.

Die letzten Tage dieser drei Wochen wandern wir durch eine liebliche Landschaft à la Schwarzwald und sammeln Esskastanien, die wir in der schön hergerichteten kommunalen Herberge in Boissezon zubereiten. Es ist Samstagabend und die Glocken läuten. Tatsächlich kommen wir gerade rechtzeitig zu einem der alle 6 Wochen stattfindenden Gottesdienste, werden vom Priester herzlich begrüßt und in der Messe den etwa 15 (!) weiteren Gottesdienstteilnehmern als Pilgerinnen vorgestellt.

März/April 2018: Wir starten in Castres, dem letztjährigen Endpunkt. Olivier und seine Frau beherbergen uns erneut und holen uns sogar vom Bahnhof ab. Ein guter Auftakt mit bekannten Gesichtern und einem wunderbaren Abendessen.

Die erste Etappe führt uns am 21. März mit Mütze und Handschuhen nach 21 km ins Kloster Ste. Scholastique in Dourgne. Dass es in Südfrankreich so kalt sein kann! Soeur Françoise empfängt uns herzlich und erzählt, dass ihre Schwester mit ihrem deutschen Mann in Klingenmünster lebt. Als wir ihr sagen, dass das in unserer Region liegt, ist die temperamentvolle Schwester ganz aus dem Häuschen.

Der Weg führt durch hügeliges Land, parallel zu den schneebedeckten „Montagnes noires“. Bald stoßen wir an die Rigole, einem Zufluss zum bekannten Canal du Midi. Diese Gegend war geprägt vom Anbau der Färberpflanze Pastel, die bis zur Erfindung des synthetischen Indigos den berühmten blauen Farbstoff lieferte und der Gegend zu Wohlstand verhalf.

Das Frühjahr entpuppt sich als regenreich und die lehmige Erde hängt gefühlt einen Zentner schwer an den Schuhen. Mit total vermatschten Schuhen kommen wir auch in der urigen Gîte Le Grangé bei Andreas und Lilli an. Auch hier sind wir, wie bisher, die einzigen Pilger und genießen im Massagestuhl sitzend ein warmes Fußbad mit Salzwasser.

Langsam kommen die schroffen, schneebedeckten Pyrenäen in Sicht, parallel zu ihnen laufen wir westwärts, z.T. mit heftigem Wind, aber endlich bei etwas höheren Temperaturen.



Das Osterfest erleben wir in Auch, der Hauptstadt der Gascogne, die auf einem Hügel über dem Fluss Gers mit unzähligen steilen Gässchen liegt. Hier findet für die ganze Gegend die Osternacht in der letztgebauten gotischen Kathedrale Frankreichs statt. Es ist eine schöne Feier mit Taufe einer Jugendlichen und einem sympathischen, lockeren, modernen Bischof, der am Ausgang allen die Hand schüttelt und uns in Deutsch frohe Ostern wünscht.

Foto: Angelika Wetzel

Waren im September doch etliche Mitpilger – alles französische bis auf eine Ausnahme - mit uns auf dem Weg, so begegnen wir im Frühjahr nur vier Pilgern. Einige Pilgerherbergen haben noch gar nicht geöffnet, dafür ist die Begegnung mit Einheimischen und Gastgebern viel intensiver. Wir werden von Privatleuten herzlich empfangen und verbringen nette Abende mit langen Gesprächen. z.B. bei Marie-Thérèse, die sich normalerweise um die Herberge kümmert. Da diese aber noch geschlossen hat, nimmt sie uns kurzerhand mit zu sich nach Hause und vermittelt uns dann ein Quartier bei einer Pilgerfreundin in Toulouse. Dort erhalten wir viele Insidertipps und Regenschirme für unsere Stadtbesichtigung.

Eine weitere interessante Begegnung haben wir mit Johanna auf ihrem einsamen, alternativen Bauernhof. Die Alt-68erin aus der Schweiz erklärt uns die Permakultur und serviert frischgebackenes Brot aus ihrem Lehmbackofen.

In einem Dorf lädt uns ein Schild an der Haustür der Gastgeber ein, einfach einzutreten und ihre Küche zu benutzen. Hauseltern und Kinder kommen erst später. In Deutschland wäre das undenkbar.

Beim Passieren eines Bauernhofes werden wir spontan zu einem Kaffee eingeladen.

Im Dorf Anoye belegen wir die kommunale Herberge mit dem ersten Mitpilger, den wir treffen.

Drei Männer der Gemeinde kommen zum Kassieren und öffnen den „Laden“ in Form von ein paar Schränken und Regalen mit allem, was das Pilgerherz zum Sattwerden begehrt, natürlich für wenige Cent zum Selbstkostenpreis. Hier sind wir auch glückliche Besucher des „Dorfkinos“, das alle paar Wochen einen Film im Gemeindesaal zeigt.



Foto: Angelika Wetzel

Immer wieder wandern wir in der hügeligen Gegend auf Höhenwegen, die uns den herrlichen Blick zu der Bergkulisse der Pyrenäen freigeben.

Der Endpunkt der diesjährigen Pilgertour liegt in der neu hergerichteten Superherberge in der Gemeinde Lescar, nahe Pau. Alles tip-top mit Blumen auf den Tischen, dazu die sehenswerte Kirche mit dem berühmten römischen Mosaik und ein Mini-Supermarkt in der Nähe. Das Pilgerherz schlägt höher! Dank der streikenden französischen Bahn dürfen wir noch eine weitere Nacht an diesem schönen Ort verbringen. Tatsächlich kriegen wir heute noch nette Gesellschaft eines französischen Pilgerpaares. Wir kochen zusammen und genießen den letzten Abend bei Rotwein und intensiven Gesprächen bis in die Nacht.

Pilgerführerausbildung

Am 17. November konnten die Teilnehmer des ersten Ausbildungskurses zum Pilgerbegleiter nach mehreren Monaten der Schulung endlich ihre Zertifikate entgegennehmen und sind nun bestens gerüstet für alle Fragen der Planung und Beratung von Pilgergruppen – ob spiritueller oder ganz praktischer Natur. Für die frischgebackenen Pilgerbegleiterinnen und -begleiter steht fest: „Der Glaube kommt auf zwei Beinen“ und kann weitergetragen werden.

Sternenweg/Chemin des Étoiles

Neben den schon im Bericht über den Weltpilgertag (siehe oben) erwähnten Muschelsteinsetzungen auf dem Nahe-Glan-Weg während des mehrtägigen Pilgerns sind mit den *Elsässern* in Surbourg und Walbourg taggleich zwei Setzungen geplant. Morgens eine in Surbourg, anschl. sieben km Pilgern nach Walbourg und dort am Nachmittag die Setzung des zweiten Muschelsteines.

Dies wird wieder im europäischen Geist gemeinsam mit der *Regionalgruppe Süd- und Vorderpfalz* geschehen.

Menschen

Franz Blaeser,



Foto:
Wolfgang Scholz

Jahrgang 1946, wurde in Andernach-Miesenheim geboren, ist dort aufgewachsen und wohnt dort noch immer. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder. Zu seinen Hobbies und Berufungen zählen Wallfahrten, Wandern, Bergwandern, Nordic Walking und Skilanglauf. Beruflich war er in ganz Europa unterwegs. Seit 2002 ist er als Jakobspilger in je vier Etappen von Andernach-Miesenheim bis nach Santiago de Compostela auf zwei verschiedenen Wegen gepilgert. Dabei hat er insgesamt circa 5.100 km zurückgelegt. Inzwischen pilgerte er auch zu Fuß auf dem Camino Primitivo, dem Camino Portugues, dem Camino del Norte und der Via de la Plata und besuchte alle wichtigen christlichen Pilger- und Wallfahrtsstätten wie Rom, Jerusalem, Lourdes und Fatima. In seiner Heimat organisierte er Pilgertage und Wallfahrten.

Er ist aktives Mitglied der St.-Matthias-Bruderschaft Mayen und kam durch das Pilgern in Berührung mit der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V., wo er 2013 zum Sprecher der Regionalgruppe Mittelrhein gewählt wurde. Seitdem ist er unermüdlicher Antreiber und Ideengeber für die Aktivitäten innerhalb der Regionalgruppe und der Pilgerforen in Koblenz und Andernach. Seine fundierte Expertise brachte er zudem gerne ins Präsidium der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. ein, wo er neben den Belangen der Regionalgruppe immer den Blick für die gesamte Gesellschaft hatte.

Besonders hervorzuheben ist sein persönliches Engagement bei der Planung und Realisierung des Bundesländer übergreifenden Projektes ‚Linksrheinischer Jakobsweg‘ von Köln nach Bingen. Hier war er seit 2009 mit unzähligen Gesprächen und Verhandlungen mit Gemeinden und Behörden intensiv beschäftigt. Auch die Erstmarkierung des Weges ließ er sich nicht nehmen, die er gemeinsam mit seinem Freund Hans Ries durchführte. Im April 2013 konnte „sein“ Linksrheinischer Jakobsweg am Deutschen Eck in Koblenz feierlich eröffnet werden.

Franz Blaeser zieht sich Anfang 2019 aus privaten Gründen von der „Frontarbeit“ zurück, wird aber weiterhin im Hintergrund mit seinem Wissen unterstützen. Wir sagen ganz herzlich „vergelt’s Gott“ für die geleistete Arbeit und für seine verbindende Art und wünschen ihm für die Zukunft alles erdenklich Gute.

- Wolfgang Scholz

Lieber Franz, schreibt Roland Zick, Präsident der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.,

wir haben es uns ja nicht immer leicht gemacht in all den vielen Jahren unseres gemeinsamen Tuns. Es gab Auseinandersetzungen, immer fair und lösungsorientiert geführt. So konnte Vertrauen wachsen, so entstand Verbundenheit. Ich danke Dir von Herzen für Deinen unermüdlichen Einsatz für die Jakobusgesellschaft. Was wäre alles ohne Deine Begeisterung, Deine Beharrlichkeit, Dein Können nicht Wirklichkeit geworden? Ich kann es gar nicht aufzählen. Ich hoffe Du wirst mir auch weiterhin beratender Ansprechpartner sein.

Möge ein guter Stern Dich begleiten und Dir Kraft geben.

In Verbundenheit, Roland

Martien van Pinxteren: - Ein Wechsel steht bevor



Am 1. Februar lege ich mein Amt als Sprecher der Regionalgruppe Süd- und Vorderpfalz in jüngere Hände. Das tue ich mit großer Zuversicht, mit Dankbarkeit und gewiss auch mit etwas Wehmut.

Foto: Homepage der Jakobusgesellschaft

Zuversichtlich bin ich, weil ich als Pilger erahne, dass durch alle Geschehnisse und Ereignisse hindurch, Gottes lenkende Hand uns führt und uns alle vorwärtsbringt. Es ist ein hoffnungsvolles Zeichen, wenn sich so viele Menschen pilgernd auf den Weg machen. So erneuert sich Menschheit, erneuert sich Kirche und Gesellschaft.

Dankbar bin ich für die vielen Menschen, die ich durch das Pilgern und in den St. Jakobusgesellschaften kennen lernen durfte. Da sind auch einige der ersten Stunden dabei, allen voran Roland Zick, der einen wesentlichen Anteil daran hatte, dass 2007 nach monatelangen Vorbereitungen, die Regionalgruppe – damals noch „Südpfälzische Jakobsfreunde“, ins Leben gerufen wurde. Dankbar bin ich vor allem für die Mitpilgerinnen und Mitpilger, die mit angepackt haben und einzelne Bereiche für uns und die St. Jakobusgesellschaft übernommen haben: Otmar Kuntz für die Ausstellung der Pilgerausweise, Karl Unold für die vielen Muschelsteinen, die inzwischen in unserer Region gesetzt wurden. Dankbar bin ich für meine Stellvertreterin Brigitte Garth, die ich immer ansprechen konnte und für Klaus Weisenburger, meinen Stellvertreter, der mit seinem praktischen Blick eine Bereicherung im Sprecherteam war. Besonders dankbar bin ich für die vielen Mitwirkenden beim Samstagspilgern und neuerdings auch beim Kompetenzteam.

Mit 75 Jahren – so habe ich stets gesagt – gehe ich zum 2. Mal in den Ruhestand. Da ist es natürlich, dass man zurückschaut und sich erinnert. Besonders beeindruckend waren für mich

- 2010 Europa Compostela mit der Pilgerstafette von Worms nach Speyer
- und die daraus entstandenen freundlichen Kontakten mit den elsässischen Jakobsfreunden.
- 2011 Sternpilgerwanderung nach Neustadt mit dem Konzert der „Freiburger Spielleyt“

- 2012 Sternpilgerwanderung nach Bad Bergzabern mit dem Chawwerusch-Theater „Nicht der wahre Jakob“,
- 2013 Route spirituell „Quer durch Paris“ und natürlich seit 2014 das Samstagspilgern und das Radpilgern. Bei allen Pilgeranliegen und Pilgerangeboten waren mir das Gemeinsame und die Gemeinschaft untereinander besonders wichtig.
- Viele weitere Aktivitäten wie die Wanderausstellung in Speyer und Landau, der Einsatz für einen behindertenfreundlichen Pilgerweg haben mein Leben bereichert, sodass ich nicht nur mit Wehmut, sondern auch mit einem ganzen Stück Zufriedenheit zurückblicken darf.

In jungen Jahren ist mir die Losung „peregrinatio pro Christo“ mit auf den Weg gegeben worden. Das könnte auch eine gute Überschrift für den anstehenden „Stabwechsel“ sein.

Ich blicke dankbar zurück, dass ich für *Ihn* und mit *Ihm* durch eine spannende Zeit wandern durfte und pilgere auch weiterhin hoffentlich stets auf Gottes Wegen.

Die gesamte St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. teilt mit Martien van Pinxteren seine Wünsche für die Zukunft und empfindet hohe Achtung vor der treuen und unermüdlichen Arbeit für die gemeinsame Sache. Sein Tun wurde in der so typischen beharrlichen, ruhigen, die eigene Person außer acht lassenden Art, geleistet, die wertvollen Ergebnisse ungezählten Pilgern aus nah und fern wie selbstverständlich auf vielfältigste Weise zur Verfügung gestellt. Für die großen Verdienste, die sich Martien van Pinxteren über „seine“ Regionalgruppe hinaus in der gesamten Gesellschaft erworben hat, sagt der Präsident Roland Zick im Namen aller von Herzen Dank.

Evelyne Studer

„Die Präsidentin von „Les Amis de Saint Jacques en Alsace“, mittlerweile in der dritten Amtsperiode, ist eine überzeugte Pilgerin und vehemente Verfechterin der europäischen Idee. Im Schwarzwald im vorletzten Kriegsjahr geboren, verbrachte sie die ersten Kinderjahre in der Nähe von Freiburg. Nach dem frühen Tod des Vaters wechselte sie mit der Mutter und dem Stiefvater, einem französischen Militärangehörigen, ins Elsass und wurde auch französische Staatsangehörige. Von da an wuchs sie dreisprachig auf: sowohl deutsch, französisch als auch das Elsässer Platt waren die Sprachen, zwischen denen sie sich bewegte. Und so ist sie ihr ganzes Leben geblieben: eine Wanderin zwischen den Nationen, die sie immer in Einklang zu bringen versucht. Dieser Antrieb ist sicher mitentscheidend für ihr Engagement bei Europa – Compostela 2010 gewesen. 2010 war eine bedeutende Periode im Leben von Evelyne Studer, sie war die Organisatorin auf der elsässischen Seite, die den Empfang der Delegationen im Europäischen Parlament, die Messe im Straßburger Münster und nicht zuletzt die Planung der Strecke ab Wissembourg, verantwortete.



Foto: Homepage der Jakobusgesellschaft

Evelyne Studer besitzt Überzeugungskraft, ist voller Elan, ein wahres Energiebündel, von der man sich gerne mitreißen lässt! Für jeden hat sie ein strahlendes Lächeln und gelegentlich auch ein spontan dargebrachtes Lied. Mit der Regionalgruppe Süd- und Vorderpfalz, namentlich dem Ehepaar van Pinxteren, verbindet sie eine sehr freundschaftliche Nachbarschaft und sehr gute Erinnerungen an gemeinsames Handeln. Viele kennen sie von den Veranstaltungen von „Hiwwe un driwwe“, den Muschelsteinprojekten, die sie z. B. am Mont St. Odile möglich gemacht hat. - Und der ein oder andere hat sie vielleicht auch im Sommer in Le Puy-en-Velay erlebt, wo sie jedes Jahr im Pilgerbüro mithilft.

Evelyne Studer ist eine verlässliche Partnerin für unsere Gesellschaft, die die Idee des Weltpilgertages sofort aufgegriffen hat, als sie von uns angesprochen wurde, und ganz sicher auch in die französische Jakobusgesellschaft als Verband aller Jakobus-Gesellschaften dieses Landes hineinragen wird. Für die elsässische Jakobusgesellschaft und uns steht jetzt schon fest, dass wir für das Heilige Jahr 2021 gemeinsam eine Initiative ergreifen und möglichst viele Partner dazu gewinnen wollen.“

So beschreibt Birgit Heinrich, Regionalgruppensprecherin von Bliesgau/Obere Saar, die unermüdliche Jakobusschwester im Geiste Europas, die sie durch die enge, so erfreuliche Zusammenarbeit, sehr schätzen lernte.

Die St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. freut sich auf die weiteren Jahre der gemeinsamen Arbeit und gratuliert den elsässischen Freunden zu ihrer für fünf weitere Jahre im Amt bestätigten Präsidentin.

Gruß vom Präsidenten zu Weihnachten

Liebe Mitglieder und Freunde der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.

Schon wieder neigt sich ein ereignisreiches Jahr seinem Ende zu.

Wenn ich auf unserer Internetseite all die vielen von uns ausgehenden Aktivitäten sehe, kann ich fast nicht glauben, was Ihr da in den Regionalgruppen so alles auf die Beine stellt. Jede hat ihre besondere Struktur, entwickelt durch die Gemeinschaft genau dieser Menschen mit ihren Visionen und Möglichkeiten ihren eigenen Charakter und bringt all dies in unsere Gesellschaft ein.

Ich könnte jetzt anfangen mit einer Aufzählung, unterlasse dies aber. Zu groß scheint mir die Gefahr, jemanden zu vergessen. Das wäre verletzend und täte mir sehr leid. Lasst mich hiermit Dank sagen all Jenen, die so viel für die Jakobusgesellschaft getan haben.

Bei diesen Ge-Dank-en wird es für mich jetzt so richtig schmerzlich. Wichtige Weggefährten und Steuerleute gehen in den hochverdienten, Martien hat es mal in den zweiten, Ruhestand genannt.

Wolfgang Dausend, unser Schatzmeister, ist bereit, obwohl auch er ganz aussteigen wollte, an einem Versuch der besseren Aufgabenverteilung mit zu wirken.

Euch Allen, für Euer Tun und Wirken, einen Dank, den ich nicht in Worte fassen kann.

2019 wird ein Jahr der Neuorientierung und Weichenstellung werden. Wir müssen versuchen, die Kernaufgaben unseres Vereins auf mehr Füße und Köpfe zu stellen. Es wird sehr wichtig werden, einige von Euch für überschaubare Aufgabenbereiche zu gewinnen. Wenn der Einzelne in seinem Rahmen seine Möglichkeiten zur Verfügung stellt, wird die ganze Bandbreite des Notwendigen gewiss abgedeckt, ohne dass die Aktiven in Bedrängnis geraten.

Bei unserer Mitgliederversammlung im März wird dieses Thema sicherlich ein zentrales sein.

Das wurde jetzt gar kein richtiger Weihnachtsbrief, dafür kommt Wolfgang Dröschel zu Wort.

Ich wünsche Euch gesegnete Weihnachten und freue mich auf unseren Neuaufbruch in 2019

Euer Roland Zick

Weihnachten, das große Fest der Christenheit.

Wenn wir das Weihnachtsfest feiern, so ist uns oft nicht bewusst, dass dieses Fest für die Christen erst die Bedeutung durch einen Heiligen bekommen hat, der Anfang des 13. Jahrhunderts die Kirche verwandelt hat: Franz von Assisi.

Meine Frau und ich sind in diesem Jahr mit einer Pilgergruppe auf dem Franziskusweg von Assisi nach Rieti gegangen. Das war eine schöne Gelegenheit, das Leben und Wirken des Heiligen kennen zu lernen.

Franziskus hatte als Sohn eines reichen Tuchhändlers ein angenehmes Leben, bis er als junger Mann der satten bürgerlichen Gesellschaft seiner Heimatstadt überdrüssig wurde. Er wollte mehr erreichen und schloss sich dem Feldzug eines Fürsten an. Eine siegreiche Teilnahme hätte ihm die Gelegenheit gegeben, als adliger Ritter heimzukehren.

Auf dem Weg dorthin hörte er nachts eine Stimme: „Wohin gehst du?“. Er berichtete, was er vorhatte. Die Stimme sagte ihm: „Wer kann dir eigentlich mehr bieten, der Herr oder der Knecht?“ „Der Herr natürlich“ antwortet er. „Warum lässt du dann den Herrn im Stich für den Knecht und ziehst den Untertanen dem König vor?“ Franziskus antwortete: „Herr, was soll ich tun?“ „Gehe zurück, wo du hingehörst. Dort tue, was der Herr dir offenbaren wird.“ antwortete die Stimme.

Franziskus war von dieser Erscheinung so beeindruckt, dass er umkehrte und sein Leben neu ausrichtete. In den kleinen Kirchen der Umgebung von Assisi hielt er sich oft auf, las das Evangelium und suchte die Einsamkeit auf, um die Erfahrung mit Gott zu machen.

Bei der Begegnung mit einem Aussätzigen, vor dem er sich zunächst ekelte, erkannte er in seinem Gesicht das Antlitz Christi. Er erfuhr, dass dieser höchste Gott kein Gott der Macht war, sondern in den Armen dieser Welt erschien. Die Macht Gottes bestand darin, sich mit den Armen zu solidarieren und ihr Leid zu teilen.

Franziskus kleidete sich nun selbst arm und bettelte für die Armen. Er wollte deutlich machen, dass man das Leid der Armen nur dann lindern kann, wenn man die Not der Menschen teilt.

Vor diesem Hintergrund war das Weihnachtseignis für ihn eins der wichtigsten Ereignisse, in denen Gott uns begegnet. Der große, allmächtige Gott macht sich als kleines Kind in der Krippe uns gegenüber arm und klein, damit wir ihn erfahren können.

Nicht in Macht und Herrlichkeit begegnet er uns, sondern in der Armut zeigt er uns seine Barmherzigkeit und Güte.

Das Anliegen von Franziskus war es, dies den Menschen seiner Zeit zu vermitteln. Bei einem Aufenthalt in dem kleinen Gebirgsdorf Greccio bei Rieti kam ihm die Idee die Weihnachtsgeschichte spielen zu lassen. Er kam an einer hohen Felswand vorbei, in der sich eine Höhle befand. Diese Höhle hielt er für geeignet und er konnte die Bewohner des Dorfes begeistern, entsprechende Rollen aus der Weihnachtsgeschichte zu übernehmen. So kam es zur ersten Darstellung der Weihnachtsgeschichte.



Foto: Wolfgang Dröschel

In diesem Sinne allen Pilgern und Lesern des Rundbriefs ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest.

- Wolfgang Dröschel

Es schließen sich an

**Mechthild Baltes, Text- und Rainer Hantke, Fotobearbeitung
Rundbriefe
St. Jakobus-Gesellschaft
Rheinland-Pfalz-Saarland e. V.**